„Global denken, lokal handeln
- Nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen europäischer Zielsetzungen“

Am 01.06.2021 veranstaltete *Junges Europa e.V.* im Zuge der Regensburger Nachhaltigkeits- woche eine virtuelle Podiumsdiskussion mit dem Titel „Global denken, lokal handeln - Nachhaltige Stadtentwicklung im Rahmen europäischer Zielsetzungen“. Als Referenten waren Dr. Jörg Kemmerzell, Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft TU Darmstadt, Ferdinand Klemm, Mitglied von Fridays for Future Regensburg, Tanja Kohnen, Mitglied des deutschen Städtetags mit Fokus auf kommunale Wirtschaftspolitik, Danielle Rodarius, Projektleitung Zentrum für nachhaltige Kommunalentwicklung Bayern, auf Zoom eingeladen. Die Veranstaltung startete mit einer Präsentation von Dr. Kemmerzell zur Einordnung und Beleuchtung der Thematik, ging dann über in eine geführte Diskussionsrunde und endete in einer kurzen Fragerunde. Moderiert wurde die Veranstaltung von zwei Mitgliedern des Vereins - Julia Gaydoul und Sebastian Wiesneth.

Dr. Kemmerzells Präsentation hatte unter anderem folgende Inhalte:
Der Anteil der Weltbevölkerung, der in Städten lebt, wächst kontinuierlich seit Jahren. Zugleich verbrauchen Bewohner:innen von Städten im Schnitt mehr als die Landbevölkerung, sodass die Stadt selbst die nötigen Ressourcen nicht in ausreichender Menge bereitstellen kann.
Somit sind Städte auf den ersten Blick nicht nachhaltig. Doch um den Ressourcenverbrauch zu minimieren, können Maßnahmen ergriffen werden. Diese Handlungsfelder reichen von Stadtplanung über energieoptimierte Gebäude bis hin zu CO2-reduziertem oder sogar CO2-neutralem Transport. Mehr Details zur Einstiegs-Präsentation sind auf unserer Website verfügbar.

Die anschließende Diskussion hatte mehrere Themenbereiche, wobei das Thema Energie den wohl größten Teil einnahm. Dabei wurde über die als ambitioniert bezeichneten Forderungen von FFF gesprochen, eine Formulierung, die von Herrn Klemm zurückgewiesen wurde. Eine gewisse Frustration klang an, als Herr Klemm sein Unverständnis zum Ausdruck brachte, dass einen Teil dieser Forderungen - von ihm als “low-hanging-fruits” bezeichnet - bisher nicht umgesetzt wurden. Diese umfassen unter anderem ein Tempolimit (zumindest in der Innenstadt) von 30 km/h, einen stärkeren Fokus auf Fahrräder wie er in Städten wie Wien oder Barcelona existiert, und die konsequente und großflächige Bebauung der Dächer mit Solar- bzw. Photovoltaikanlagen.

Hier wurde wiederholt mehr Mut in der Politik und Verwaltung gefordert, v.a. in Bezug auf kontroverse Entscheidungen wie etwa das Tempolimit. Die Rolle individueller Treiber oder Blockierer von nachhaltigen Entwicklungsprozessen - sowohl von seiten der kommunalen Regierung als auch von seiten der Verwaltung - wurde von mehreren Parteien betont. Auch wurden von Frau Kohnen die teilweise kurzfristigen Projekte und damit verbunden Stellen kritisiert, die dazu führen, dass Umbaumaßnahmen entweder zu klein und kurz geplant werden oder schlussendlich nicht umgesetzt werden. Hierzu wurde aus dem Publikum eine schnelle Umsetzung und weniger bürokratische Hürden gefordert, ein Punkt der von den Gästen zwar bestätigt wurde, jedoch wurde die Rolle der organisierten Planung für langfristige Transformation betont.
Daraus ergab sich die Frage nach dem Begriff des sogenannten *Klimanotstandes*, ein Beschluss, der in Deutschland als erstes in Konstanz 2019 ausgerufen wurde und die Dringlichkeit der Entwicklungsmaßnahmen unterstreichen soll. Hier waren sich alle Referent:innen einig, dass hierbei zwar eine positive Signalwirkung entsteht, diese aber keine konkreten Konsequenzen hat. Nur Dr. Kemmerzell wies den Begriff per se zurück, weil der Begriff "Notstand" politologisch anders belegt sei. Diesem müsse zwangsläufig eine akute Notlage wie Hochwasser zugrunde liegen, so Kemmerzell.
Des Weiteren war ein kontroverses Thema die Bürgerbeteiligung. Während Frau Kohnen die Rolle von ehrenamtlichen Bürger:nnen im Themenkomplex Nachhaltigkeit unterstreichte, erzählte Herr Klemm eine Anekdote über Kommunikationsschwierigkeiten mit der Stadtregierung und -verwaltung.
Als abschließendes Thema wurde die Rolle der Digitalisierung und ihr Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit angesprochen. Frau Rodarius betonte, dass v.a. im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel hier ein Mehrwert liegen könnte. Auch seien die Daten zu Energie und Wärme, die die Stadtwerke zur Entscheidungsfindung hätten, ein Vorteil der Digitalisierung.

In der anschließenden Fragerunde wurde nach der Rolle der EU gefragt, die von allen Mitdiskutant:innen als eher kritisch gesehen wurde. Obwohl 30% des Corona-Wiederaufbau-Fonds an nachhaltige Projekte gebunden seien, obliege vor allem den Staaten selbst die Verteilung der Gelder. Die langwierigen Bewilligungsverfahren der EU wurden mehrfach kritisiert. Aus diesem Grund seien mehr nationale und insbesondere lokale Akteur:innen relevant.

Die Diskussion insgesamt machte den Eindruck als seien sich alle Teilnehmer:innen im Grunde über die nötigen Schritte im Klaren, sodass die Diskussion sehr harmonisch verlief. Nur an einzelnen Punkten wurde unterschiedliche Perspektiven oder Prioritäten deutlich. So entstand ein facettenreiches Bild, das den Themenkomplex in seiner Komplexität abbildete.
Schlussendlich bedankt sich *Junges Europa e.V.*, auch im Namen aller Zuhörer:innen, ganz herzlich bei den Teilnehmer:innen für die spannende Diskussion. Diese hat uns nachhaltige Stadtplanung und -entwicklung nähergebracht.

Unsere nächste Veranstaltung - der zweite Teil unserer Diskussionsreihe "Ethik und Moral in der Flüchtlingsfrage" mit dem Titel "Wie idealpolitisch ist die europäische Migrationspolitik?" - findet am 22.06.2021 um 19:00 statt. Nähere Infos auf unsere Website, sowie auch in den Sozialen Medien.

Daniel Bücherl